

Rassebeschreibungen der in Deutschland anerkannten Positurkanariennrassen

Text und Fotos von Thomas Müller, Langerwehe und Uwe Feiter, Baesweiler

Teil 17

Figurenkanarien – glatte Rassen

17. Der Bossu Belge Nationalvogel unserer belgischen Nachbarn

Historie

Versucht man in der deutschsprachigen Literatur die Historie des Bossu Belge zu rekonstruieren, wird man nur bedingt fündig und kein Autor bringt so wirklich Licht in die Entwicklungsgeschichte dieser Rasse. Dr. Karl Ruß beschreibt 1880 in „Der Kanarienvogel“ die glattbefiederten „Brüsseler“ Kanarien mit ungemein gekrümmtem Rücken (Katzenbuckel) und kleinem, zierlichen Köpfchen als Unter-rasse der Holländer Vögel. Gleichzeitig führt er eine Schilderung von L. van der Snickt aus Brüssel über den belgischen Kanarienvogel (*Serin belge*, *Belgian Canary*, *grootte gentsche vogels*) an und spricht von einer sehr alten Rasse, die seit hundert Jahren, also seit 1780, besteht und in Gent, Brügge, Brüssel und Antwerpen sogar rassebezogene Vereine aufweisen konnte. Die nachfolgende Beschreibung gibt recht treffend die Rassemerkmale des Bossu wieder und bezeichnet das Aussehen der Vögel mit „geierartiges Aussehen“. Allerdings spricht Ruß an keiner Stelle vom „Bossu“ sondern bleibt bei der Begrifflichkeit „Holländer Vogel“ oder „belgischer Kanarienvogel“. Auch ein Bezug zum Scotch ist in seiner Ausführung zu erahnen, denn Ruß schreibt damals, dass ein gekrümmter Rücken fehlerhaft ist. In der Ausgabe von 1901 findet man zwischen Seite 46 und Seite 47 sogar eine Farbtabelle, die den Brüsseler Kanarienvogel (heute: Scotch Fancy) und den Belgischen Kanarienvogel (heute: Bossu Belge) zeigt. Diese offenkundige Verwechslung korrigiert er allerdings in einer späteren Ausgabe wieder.

Brandner widmet 1881 in seiner Schrift „Der Harzer Kanarienvogel“ dem „Brüsseler oder Belgier“ ganze 4 Sätze. Von Historie zu dieser Rasse keine Spur. Eine genauere Beschreibung dieser Vögel folgt dann später im Buch bei der „englischen Abart“ – dem Scotch – allerdings wieder unter dem Namen „Belgier“. Anscheinend waren auch Haubenvögel unter den „Belgiern“ zu finden, denn Brandner weist darauf hin, dass diese „gehaupten Belgier“ sehr geschätzt sind. Auch Dr. E. Bade beschreibt in seinem 1895 erschienenen Buch „Die Stuben-Vögel“ lediglich das Aussehen des Brüsseler Vogels und geht mit keinem Wort auf die Historie ein. Auch er benutzt den Begriff „Bossu“ noch nicht. Noorduijn schreibt 1905 in seinem Buch „Die Farben- und



Brüsseler Kanarienvogel, Belgischer Kanarienvogel und Pariser Trompeter aus „Der Kanarienvogel“ von Dr. Karl Ruß (1901) – Tafel II, Seite 46/47

Gestaltskanarien“, dass er auf verschiedensten Wegen versucht hat, ein belgisches Buch über den Bossu zu bekommen – vergeblich. Auch seine Kontakte zu belgischen Züchtern und Händlern brachten nicht den gewünschten Erfolg und er trifft ein wenig resigniert die Feststellung, dass aus dem eigentlichen Mutterland des Bossus keine „gute Beschreibung betreffs Abkunft, Fortzucht usw.“ überliefert worden ist. Mit Bedauern stellt er fest, dass man nicht umhin kommt, die englische Literatur als Quelle zur Geschichte des Bossus zu nutzen.

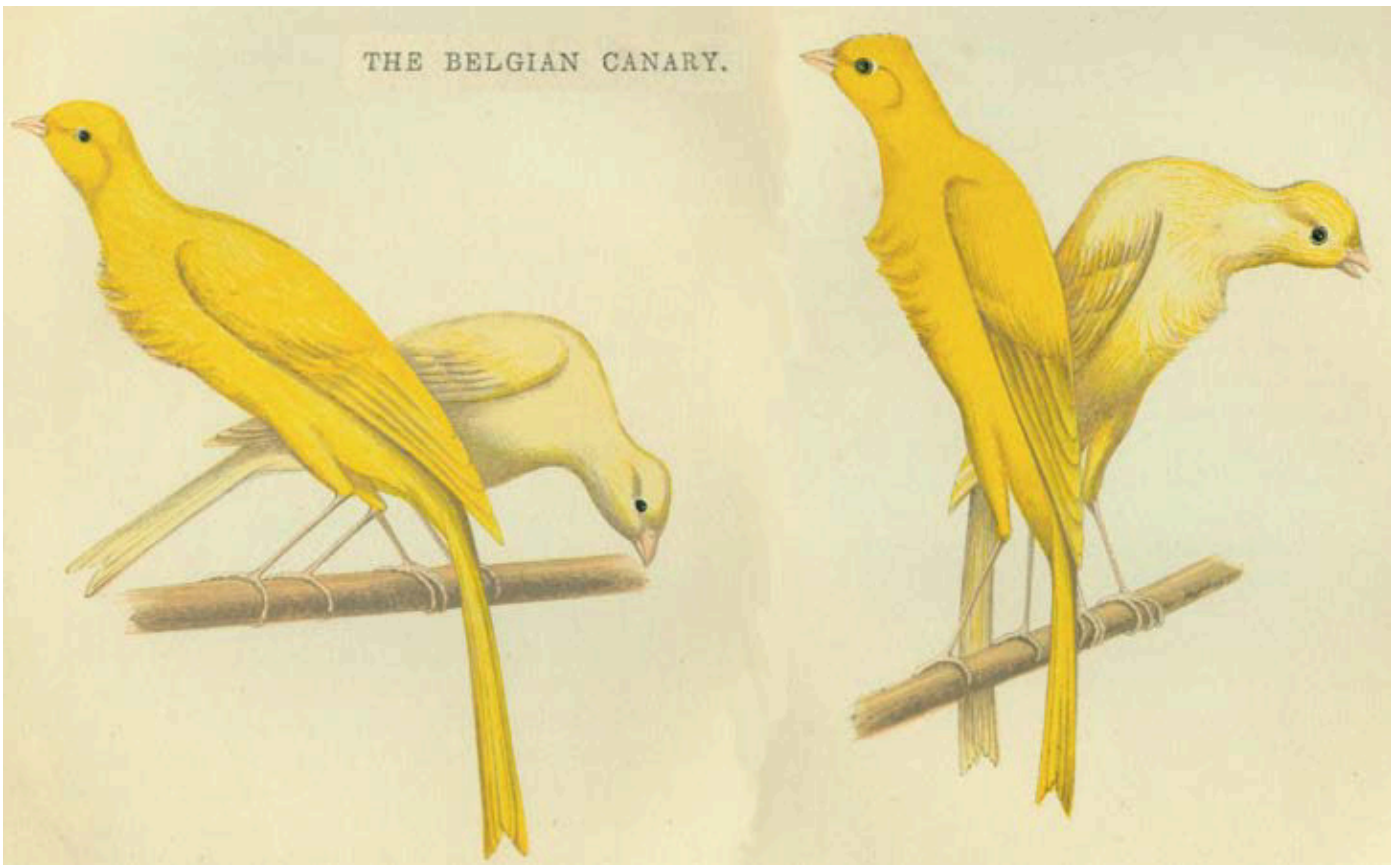


Bossu aus „Die Farben- und Gestaltskanarien“ von Noorduijn (1905) – Seite 67

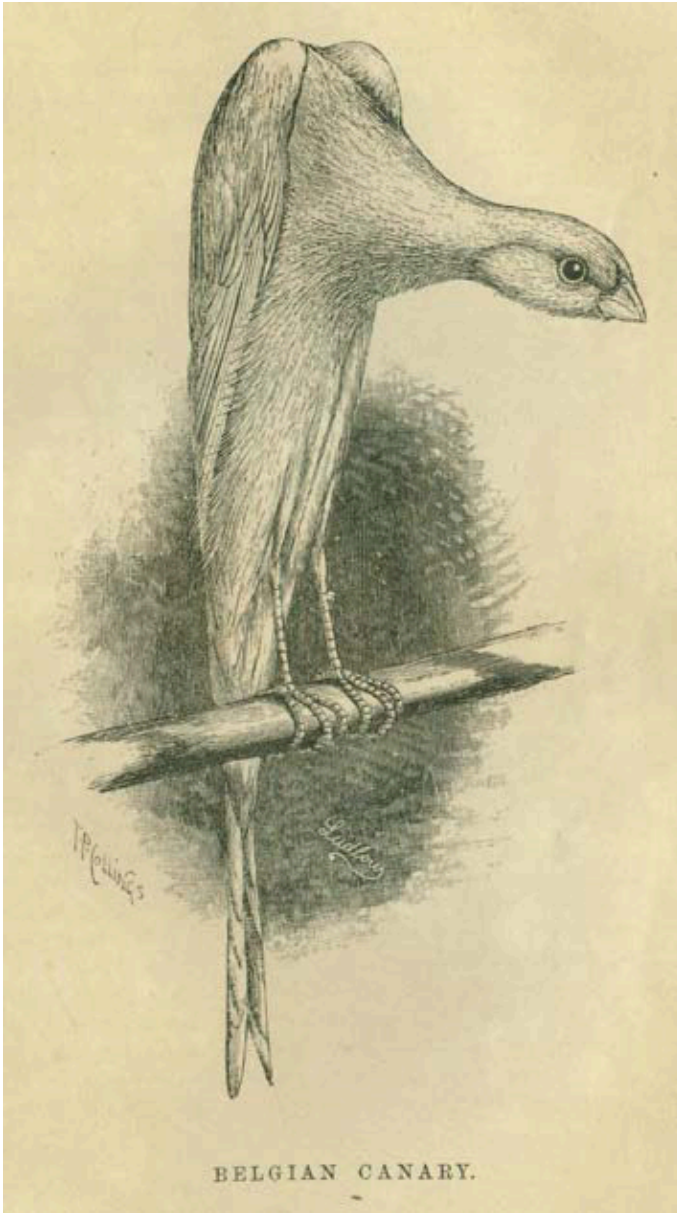
Auch Aschenbrenner geht in seinem Büchlein „Der Farben- und Gestalts-Kanarienvogel“ mit keinem Wort auf die Historie des Bossu ein, führt allerdings auch die Namen Genter, Brüsseler und Brabanter auf. Auffällig ist, dass Noorduijn und Aschenbrenner die Rassebezeichnung Bossu verwenden und nicht, wie heute üblich, Bossu Belge schreiben. Hierzu muss man wissen, dass das heutige Königreich Belgien bis 1830 zu den Niederlanden gehörte und man somit keine Veranlassung hatte, im Rassenamen die Rasseherkunft „Belgien“ zu verwenden.

Aber auch in der englischen Literatur wird man nur schwerlich fündig. So schreibt Francis Smith in „The Canary“ 1878, dass, obwohl diese „Belgians“ so beliebt sind und Liebhaber hohe Preise hierfür zahlen, so wenig zu dieser Rasse geschrieben wurde. Er führt aus, dass selbst Bechstein den „Belgian“ mit keinem Wort erwähnt und alle weiteren bekannten Autoren dieser Zeit seinem Beispiel folgen und nichts schreiben bzw. nur sehr Generelles recht kurz abhandeln.

Gleiches gilt für Wallaces Werk „The Canary Book“ 1892 London/1893 New York. Er schreibt, dass selbst die ältesten ihm bekannten Züchter in Belgien nicht in der Lage sind, eine befriedigende Auskunft zur Entstehungsgeschichte des „Belgian“ zu geben. So verzichtet er letztendlich gänzlich auf etwaige Aussagen zur Historie dieser Rasse und bezeichnet sie ein wenig trotzig, ohne weitere Ausführungen zu machen, als etablierte, altbestehende Kanarien-Rasse.



Belgian Canary aus „The Canary“ von Francis Smith (1893) – Seiten 44/70. Man sieht ein Zuchtpaar von Smith, bestehend aus einem intensiven und einem nicht intensiven Vogel – links: beide Vögel während der Ruhephase, rechts: beide Vögel (zumindest der hintere Vogel) in Arbeitshaltung.



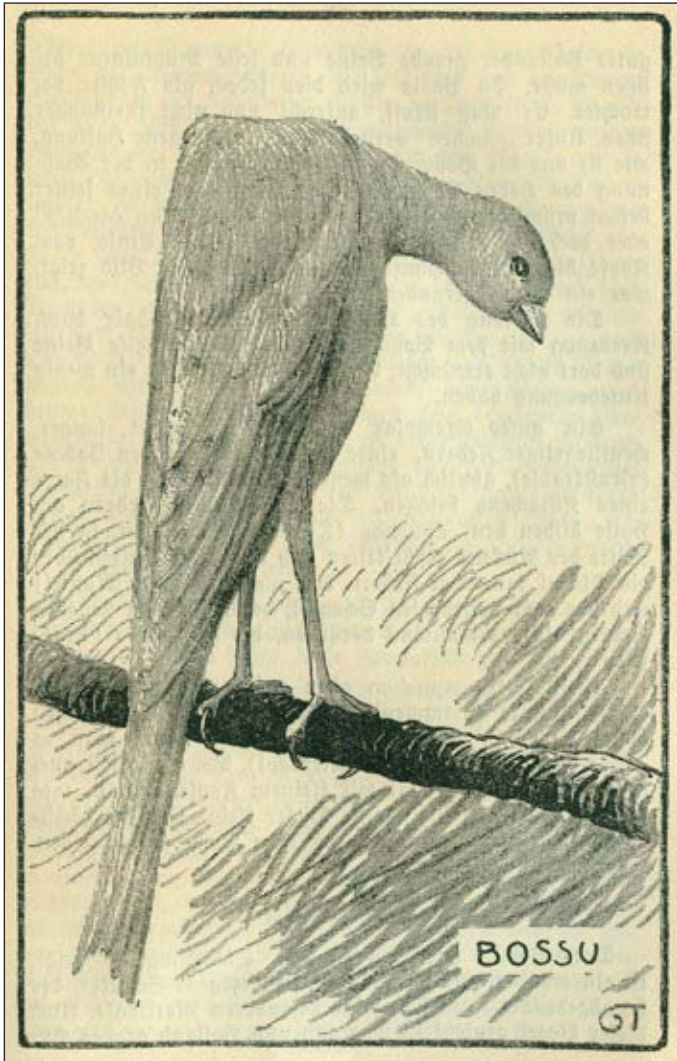
Belgian Canary aus „The Canary Book“ von Robert L. Wallace (2nd edition)

Alleine schon vom Titel her verspricht das Buch „Scotch Fancy and Belgian Canary“ von John Robson aus dem Jahre 1903 eine geeignete Quelle zur Historie des Bossu zu sein. Auch Robson spricht vom „Belgian Canary“, stellt aber heraus, dass mit diesem Begriff zur damaligen Zeit sämtliche in Belgien gezüchtete Varietäten, und zwar auch frisierte Kanarien, bezeichnet wurden. Er unterscheidet diese belgischen frisierten Kanarien von dem „highshouldered Belgian“ – dem Bossu mit hohen Schultern. Aber auch Robson geht nicht sonderlich auf die ursprüngliche Entstehungsgeschichte des Bossu ein. Sicherlich war in den Anfangsjahren der gezielten Kanarienzucht und der differenzierten Ausarbeitung bestimmter Rassemerkmale eine enorme Variationsbreite der einzelnen Vögel gegeben und man konnte mit Bestimmtheit einen fließenden Übergang der einzelnen Rassemerkmale beobachten. Dies erklärt auch die Aussage verschiedener Autoren, dass so mancher Züchter beispielsweise seine Nachzuchten als Scotch oder als Bossu zur

Schau stellte – gerade so, wie es eben passte. Robson berichtet auch davon, dass insbesondere in der früheren Entwicklungszeit der Rasse frisierte Vögel eingekreuzt wurden, um Verbesserungen in Bezug auf die Größe und den Stand zu erlangen. Leider hatte dies recht häufig einen negativen Einfluss auf die Gefiederstruktur und loses Gefieder war die Folge, obgleich diese Vögel die gewünschte Ausformung der Schulterpartie zeigten. Man befürchtete, dass diese negativen Gefiedereigenschaften nicht beseitigt werden konnten und recht schnell sollte es verpönt sein, rassefremdes Blut zur Zucht der „high shouldered Belgians“ einzusetzen. Es gelang im Laufe der Zeit, durch geschickte Verpaarung das Problem der Restfrisuren und des losen Gefieders aus der Einkreuzung der Frisé-Kanarien in Griff zu bekommen. Allerdings war hierdurch nach einiger Zeit die Blutsführung so eng, dass man zur Blutauffrischung Anleihen beim Scotch suchte. Recht schnell waren die Auswirkungen dieser Anleihen erkennbar und Robson beschreibt, dass die „Belgians“ früherer Zeit viel breiter in der Schulter und im Rücken waren und zudem noch mehr Körpervolumen besaßen. Recht treffend beschreibt er die sichtliche Vermischung der Rassemerkmale des Bossus mit denen des Scotchs zu Beginn des 20. Jahrhunderts – schmale Schultern, schmaler gerundeter Rücken mit in die Rundung eingepasstem

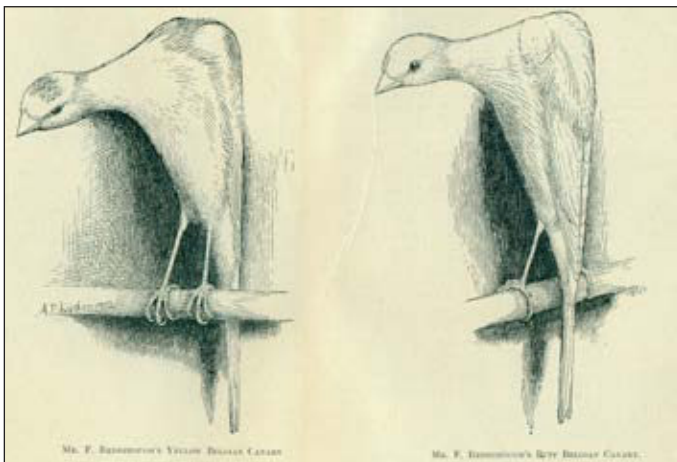


Belgian Canary aus „The Scotch Fancy And Belgian Canary“ von John Robson (1903) – Seite 45



Bossu aus „Der Kanarienvogel“ von Caesar Rhan (1931) – Seite 29

Schwanz, anstatt gerader Rückenlinie mit starrem, geradem Schwanz. Resümierend stellt Robson fest, dass zu dieser Zeit nur sehr wenige reine und unverfälschte Bossus zu finden waren. Allerdings berichtet er von einer Vogelschau in Barnstaple im Jahr 1902, wo einige sehr gute gescheckte „Belgians“ ausgestellt wurden.



Belgian Canaries aus „The Scotch Fancy And Belgian Canary“ von John Robson (1903) – Seiten 54/55

Eine weitere Quelle zur Historie des Bossu Belge ist das 1923 erschienene Buch „Canaries“ von C.A. House. Gleich zu Beginn des Kapitels „The Belgian“ beklagt House, dass noch vor 40 Jahren alle Schauklassen der größeren Vogel-schauen mit 20 Vögeln und mehr besetzt wurden – um 1920 könne man 20 Schauen besuchen, ohne auch nur einen einzigen Bossu zu sehen. Die von Robson nur einige Jahre zuvor beschriebenen Befürchtungen hatten sich bewahrheitet. Alle guten Belgians waren im Laufe der Zeit von Scotch-Züchtern aufgekauft worden, verbunden mit dem Ziel, die eigenen Scotch in Bezug auf das ruhige Wesen, die Arbeitshaltung und die Breite der Schultern zu verbessern. Das Ergebnis war eine starke Vermischung der Rassemerkmale sowohl bei den Belgians als auch bei den Scotch und führte letztendlich dazu, dass sowohl die Britischen Inseln als auch Kontinentaleuropa recht bald aller guten Belgians beraubt waren. Zudem hatte der Erste Weltkrieg (1914–1918) dazu beigetragen, dass die übrigen in Belgien verbliebenen Exemplare verloren gingen. Nur wenige Exemplare, die allerdings nicht im Geringsten mit den Spitzenvögeln vor dem Kriege vergleichbar waren, konnten über die Zeit gerettet werden und so schreibt House die Zucht der Belgians im Mutterland der Vergangenheit zu. Eine Wiederbelebung der Rasse konnte seines Erachtens nur durch Scotch mit zu gerader Rückenlinie von den Britischen Inseln erfolgen. Aber die



Ideal Scotch Fancy and Belgian Canaries aus „The Scotch Fancy And Belgian Canary“ von John Robson (1903) – Bucheinlage aus „The Feathered World“ (1895)

Rekonstruktion der Rasse verlief ganz anders, als House sie prognostiziert hatte.

Um 1920 sollen nur noch beim Züchter Meewens Robbens in Anvers (Belgien) einige Bossus überlebt haben, die allerdings wegen der stark zurückgegangenen Vitalität und Fruchtbarkeit der Rasse recht schnell vollständig verschwunden gewesen sein sollen. 1924 traten die Namen der belgischen Züchter Cambeau und Dawans in Erscheinung, die verbunden mit dem Gedanken, dass der Bossu ausgestorben sei, sich der Rekonstruktion und der Rettung dieser Rasse verschrieben. Sie bedienten sich insbesondere der Rassen Malinois (Mechelaar), Südholländer und Yorkshire (alter Typ) als Ausgangstiere für ihre Rekonstruktionsbemühungen, denn in diese Rassen wurden in der Vergangenheit Belgians eingekreuzt. Durch einen glücklichen Zufall machte Dawans 1937 Bekanntschaft mit einem Züchter namens Lapaille, der zu seiner Verwunderung doch noch einige wenige reine Nachzuchten aus dem Bossu-Stamm des Züchters Robbens besaß, deren Qualität allerdings leider sehr zu wünschen übrig ließ. Gemeinsam verpaarte man zunächst diese Vögel mit den erfolgversprechendsten Exemplaren aus Dawans Kreuzungsergebnissen. Zu strenge Zuchtauswahl und der wiederum hiermit verbundene Rückgang der Vitalität und der Fruchtbarkeit führten dann letztendlich in den dreißiger Jahren des vergangenen Jahrhunderts erneut dazu, dass die Existenz der bis dahin rekonstruierten Rasse abermals gefährdet schien. So besaß Dawans zu Beginn des 2. Weltkrieges 1939 noch lediglich 10 Zuchtpaare, verlor alsdann im Verlauf der Ardennen-Offensive im Winter 1944 alle verbliebenen Exemplare. Lapaille verstarb noch vor dieser erneuten Katastrophe für die Rasse Bossu im Jahre 1941.

Trotz des erneuten Rückschlages machte sich Dawans dann 1952 ein weiteres Mal daran, aus bezahlbaren Restbeständen von Figurenkanarien belgischer Züchter den Bossu zu rekonstruieren. Durch seine Erfahrungen und Erkenntnisse aus den vielen Generationen der Vorkriegsjahre konnte er diesmal recht schnell erste Vögel mit gut erkennbaren Rassemerkmalen hervorbringen. 1962 ereignete sich dann das nächste Desaster. Durch eine Krankheit in seinem Bestand verlor er in diesem Jahr 160 bis 180 Vögel und seine Zucht wurde stark dezimiert. Fast war Dawans Arbeit erneut zerstört worden und alleine hätte er sich sicherlich nicht wieder ans Werk gemacht. Von den wenigen überlebenden Vögeln übernahm dann Joseph Watrin fünf Hähne und drei Hennen. Weiterhin wurden zwei Hähne vom alten Yorkshire-Typ des Züchters Clermont hinzugenommen, die letztendlich halfen, die Größe zu verbessern und sie brachten somit den gewünschten Erfolg. Seitdem widmen sich jährlich mehr und mehr Züchter dem Bossu und die Rasse erlebt zurzeit, sowohl national als auch international, einen enormen Aufschwung.

So trägt die Rasse heute den Namen Bossu Belge und honoriert durch diese Namensgebung die Bemühungen von Adrien Dawans aus Lüttich und allen weiteren engagierten Züchtern in Belgien.

Herkunft



Belgien, gehörte bis 1830 zum vereinigten Königreich der Niederlande: Fläche: ca. 30.528 km², Hauptstadt: Brüssel, Bevölkerung: ca. 10.951.266 Einwohner (01. Jan. 2011)

Bereits der deutsche Rassenname beinhaltet das Mutterland dieser glattbefiederten Figurenkanarienne: BELGIEN. Das Königreich Belgien ist ein Mitgliedsstaat der Europäischen Union und liegt an der Nordsee. Es grenzt an Deutschland, Luxemburg, Frankreich und die Niederlande. Belgien hat ca. 11 Millionen Einwohner und erstreckt sich auf einer Fläche von 30.528 Quadratkilometern.

Seit der Unabhängigkeit im Jahre 1830 und der Verfassungsgebung im Jahre 1831 ist Belgien eine parlamentarische Monarchie. Im Norden des Königreiches lebt der mehrheitlich niederländischsprachige Bevölkerungsteil, die Flamen. Im Süden hingegen lebt der mehrheitlich französisch sprechende Bevölkerungsteil, die Wallonen. Im Osten des Landes lebt mit ca. 74.000 Einwohnern der kleinste belgische Bevölkerungsteil, die deutschsprachige Gemeinschaft, deren Entstehung auf die deutsche Kulturgemeinschaft in Belgien nach dem Ersten Weltkrieg zurückgeht. Die drei Gemeinschaften (flämische, französische, deutschsprachige) und die Regionen Flandern, Wallonien und Brüssel-Hauptstadt bilden seit der Dezentralisierung der Staatsorganisation in den 1970er Jahren die politische Grundlage des Bundesstaates Belgien.

Der Name Belgien lässt sich von der Namensgebung der Römischen Provinz „Gallia Belgica“ ableiten. Dieser nördliche Teil Galliens wurde von Stämmen germanischer und keltischer Abstammung, den „Belgae“, bewohnt. Im 18. Jahrhundert galt das französische Adjektiv „belge“ oder „belgique“ dann als Übersetzung von „Niederlands“. So hieß der unabhängige belgische Staat von 1790 auf Französisch „États belgiques unis“ und wurde auf Niederländisch „Verenigde Nederlandse Staten“ genannt. Später beschränkte sich der Gebrauch von „belge“ und „belgique“ mehr und mehr auf die Südlichen Niederlande, das heutige Belgien.

Beschreibung und Merkmale der Rasse



Bossu Belge gelb schimmel mit gescheckter Kopfplatte

Bossu Belge der ganz normalen „vogeltypischen“ Haltung – die Kopfhaltung ähnelt der eines Farbenkanarienvogels, nur noch leicht gewinkelte Sitzhaltung. Grundvoraussetzung für eine gute Arbeitshaltung sind Sitzstangen mit dem richtigen Durchmesser, die der Vogel gut umgreifen kann und somit für einen guten und festen Stand sorgen. In idealer Arbeitshaltung soll die Silhouette des Vogels, von der Seite betrachtet, die Form einer „7“ zeigen – der Kopf und der Hals sind gerade nach vorne gestreckt, die breiten Schultern sind hochgezogen und bilden dabei den höchsten Punkt der gezeigten Haltung. Rücken und Schwanz bilden im Verlauf eine gerade, senkrechte Linie. Die Brust ist breit und geht übergangslos in gerader Linie zum Bauch über. Diese Brust-Bauch-Linie verbindet in etwas abgewinkeltem Verlauf den Hals mit dem Schwanz, sodass bei seitlicher Betrachtung der Körper die Form eines Dreiecks bildet. Betrachtet man den Körper des Vogels von hinten, so formt der Verlauf der breiten Schultern zu den Flügelspitzen ebenfalls ein Dreieck. Auch von oben betrachtet erkennt man die Ausformung einer Dreiecksform zwischen Schultern und Kopf.

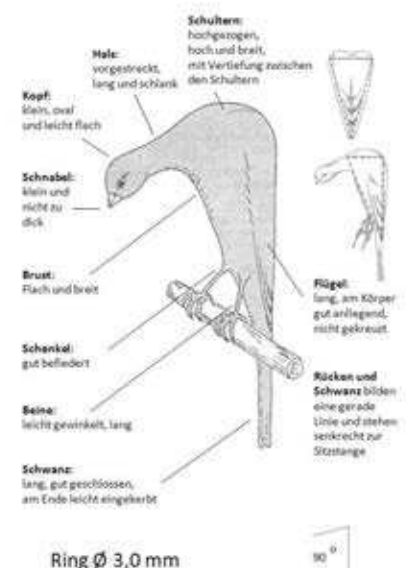
Der Bossu Belge soll einen leicht abgeflachten, kleinen und ovalen Kopf haben mit kleinem, nicht zu wuchtigen Schnabel. Der Hals sollte möglichst lang sein, um die geforderten Haltungsmerkmale entsprechend zu unterstützen. Die möglichst langen Flügel müssen eng am Körper anliegen und unterstreichen so ebenfalls die Arbeitshaltung. Der Bossu Belge hat lange Beine. Diese sind in Arbeitshaltung leicht angewinkelt. Die Schenkel sind gut befiedert. Der lange und gut geschlossene Schwanz soll nur eine geringe Einkerbung am Schwanzende haben. Die Körpergröße sollte zwischen 17 und 18 cm betragen.

Er ist in allen Kanarienfärbungen einschließlich der Schecken in gelb- und in weißgrundig zugelassen. Rotgrundige Vögel sind nicht zugelassen. Der Bossu Belge wird mit Kennzeichnungsrings der Größe 3,0 mm beringt.

Die Rasse Bossu Belge ist den glattbefiederten Figurenkanarien zugeordnet, deren Hauptmerkmale die rassetypische Haltung, die der Vogel beim Arbeiten einnimmt, sowie seine Form sind. Wie bei allen Haltungsvögeln kann der Bossu diese besondere Arbeitshaltung nicht dauerhaft einnehmen, da diese durch Muskelleistung des Vogels erbracht wird und daher immer wieder von längeren Ruhephasen gefolgt wird. So unterscheidet man zwischen Aktivitätsphasen, in der bei den Figurenkanarien neben Wasser- und Futteraufnahme auch zeitweise die Arbeitshaltung eingenommen wird, und Ruhephasen, in denen der Vogel schlichtweg ausruht. In diesen Ruhephasen ähnelt die Haltung des

Bewertungskarte

Haltung	40 Punkte
Form	25 Punkte
Kopf und Hals	12 Punkte
Größe (17 – 18 cm)	5 Punkte
Schwanz	5 Punkte
Beine	5 Punkte
Gesamteindruck und Gefieder (alle Kanarienfärbungen - außer rotgrundig - einschließlich Schecken)	8 Punkte
Total	100 Punkte



Schnellübersicht: Rassemerkmale des Bossu Belge *

Bewertungspositionen

Haltung – 40 Punkte

*In Arbeitshaltung (in Form einer „7“) ist der Hals nach vorne gestreckt und die Schultern sind hochgezogen. Von hinten betrachtet ist der Kopf nicht sichtbar. Rücken und Schwanz bilden eine gerade senkrechte Linie. Die Beine sind leicht gewinkelt. **

In idealer Arbeitshaltung streckt der Bossu Belge den Kopf und seinen Hals weit nach vorne und zieht gleichzeitig seine breiten Schultern hoch. Hierbei wird der Kopf leicht gesenkt, sodass die Schultern den höchsten Punkt der gezeigten Haltung darstellen und der Kopf, bei Betrachtung des Vogels von hinten, nicht sichtbar ist.

Diese besondere Ausformung der Schulterpartie hat letztendlich dazu geführt, dass der Rassenamen sowohl aus dem französischen „Bossu“ als auch aus dem niederländischen „Bult“ mit „Buckelvogel“ übersetzt werden kann. Allerdings ist darauf hinzuweisen, dass gemäß einem Gutachten von Prof. Dr. M.-E. Krautwald-Junghans der Veterinärmedizinischen Fakultät in Leipzig vom 30.05.2001 beim Bossu Belge



Gescheckter, weißgrundiger Bossu Belge

keinerlei Anomalien vorliegen. Der Rasse wurde in diesem Gutachten sogar ein weitgehend arttypisches Verhalten bescheinigt.

Rücken und Schwanz bilden im Verlauf eine gerade, senkrechte Linie. Im Besonderen ist darauf zu achten, dass der Schwanz nicht nur ansatzweise, wie beim Scotch, unter die Sitzstange gezogen wird. Auch auf die leicht angewinkelten Beine ist besonderes Augenmerk zu legen. Durchgedrückte Beine sind fehlerhaft und nicht zu tolerieren.

Von der Seite betrachtet, ähnelt die geforderte Haltung der arabischen Zahl „7“.

Form – 25 Punkte

*Die Schultern sind hoch und breit. Von hinten betrachtet bilden Schultern und Körper ein Dreieck. Zwischen den Schultern ist eine Vertiefung vorhanden. Die Flügel sind lang und liegen eng am Körper an, ohne sich zu kreuzen. Die Brust ist flach und breit. **

In der geforderten Arbeitshaltung muss auch die Form des Bossu Belge bewertet werden, die in Form einer Ausprägung von drei Dreiecken zu ersehen sein muss. Bei seitlicher Betrachtung ist die Ausformung des ersten Dreiecks in der Verbindung der etwas schräg verlaufenden Brust-Bauch-Linie, der sich bildenden Linie aus Halsansatz und Schultern sowie der Rücken-Schwanz-Linie zu prüfen (siehe Foto S. 11 re.). Betrachtet man den Vogel von hinten, so bildet der Körper die Form eines Dreiecks bei der Verbindung der waagerechten Schulterlinie mit den beiden schräg verlaufenden seitlichen Linien von den breiten Schultern zu den Flügelspitzen (siehe Foto S. 11 li.). Auch bei der Betrachtung des Vogels von oben erkennt man die Ausformung einer Dreiecksform zwischen Schultern und Schnabelspitze.

Zudem wird bei dieser Bewertungsposition auf die die Ausprägung der Schulterpartie geachtet. Bei gut hochgezogenen und breiten Schultern bildet sich zwischen diesen eine Vertiefung in Form einer Rinne (siehe Foto S. 2 oben S. 8 li.). Die langen Flügel liegen gut am Körper an und betten sich so in die Konturen der geforderten Form ein. Sich kreuzende Flügel stören die Harmonie der Dreiecksform. Außerdem trägt eine breite und flache Brustpartie wesentlich zur geforderten Form bei. Eine zu schmale Ausprägung der Schulterpartie, eine zu schlanke Brust oder gar eine Fettbrust stören ebenfalls die Harmonie der Dreiecksausformung.

Kopf und Hals – 12 Punkte

*Der Kopf ist klein, leicht abgeflacht und oval. Der Schnabel ist klein und nicht zu dick. Der Hals ist lang und schlank. **

Der Kopf des Bossu Belge soll leicht abgeflacht, klein und oval sein mit hierzu passendem kleinem, nicht zu klobigem Schnabel. Um die geforderten Haltungsmerkmale entsprechend zu unterstützen, ist ein langer und schlanker Hals gefordert. In Arbeitshaltung liegt der Kopf unterhalb der Höhe der Schultern und ist von hinten betrachtet in Arbeitshaltung nicht sichtbar. Ein zu dicker und runder Kopf ist fehlerhaft. Zu beachten ist hier die etwas ungewöhnliche Maximalpunktzahl von 12 Punkten.



Intensiver gelbgrundig gescheckter Bossu Belge. Der Kopf ist leicht gesenkt, sodass die hochgezogenen Schultern den höchsten Punkt der gezeigten Haltung darstellen.

Größe – 5 Punkte

*Die Größe ist 17 bis 18 cm. **

Die meisten Bossu Belge sind bezüglich der Größe in der geforderten Bandbreite zwischen 17 cm und 18 cm zu finden. Wesentlich größere Tiere sind kaum zu finden, sodass bei dieser Bewertungsposition lediglich Punktabzug bei zu kleinen Rassevertretern vorgenommen werden muss.

Schwanz – 5 Punkte

*Der Schwanz ist lang, gut geschlossen und leicht eingekerbt. **

Die langen Schwanzfedern des Bossu Belge sind in ihrem parallelen Verlauf gut geschlossen. Das Schwanzende zeigt nur eine geringe Einkerbung. Der Schwanz verläuft in einer Linie mit dem Rücken. Er darf keinesfalls – auch nur ansatzweise, wie beim Scotch, unter die Sitzstange gezogen werden.

Beine – 5 Punkte

*Die Beine sind lang. Die Schenkel sind gut befiedert. **

Der Bossu Belge hat lange Beine und zeigt gut befiederte



Bossu Belge weiß dominant

Schenkel. Er steht zumeist ein wenig breitbeinig auf der Stange. Die Beine müssen in Arbeitshaltung leicht angewinkelt und nicht wie von manchen Autoren beschrieben durchgedrückt sein. Diese charakteristische Beinstellung findet sich auch auf den Fotos zu diesem Artikel wieder und dient dem Vogel dazu, die Arbeitshaltung auszubalancieren. Beachtet man diese wichtige Forderung zur Beinstellung, kann einem Durchdrücken der Intertarsalgelenke bei dieser Rasse vorgebeugt werden.

Kondition und Gefieder – 8 Punkte

*Der Vogel ist sauber und zeigt sich in guter Kondition und Käfiggewöhnung. Auch wird in dieser Position die Sauberkeit des Käfigs berücksichtigt. Das Gefieder ist glatt, ohne Frisuren und ohne Kahlstelle. **

Der Vogel ist vital, gesund und ist gut an den Schaukäfig gewöhnt. Käfig und Vogel sind sauber. Das Gefieder ist komplett, liegt glatt an und zeigt keinerlei Wirbel oder Frisuren. Hier steht insbesondere das Bauch- und Brustgefieder im Fokus, da hier bei einigen Tieren „schiebendes“ Gefieder oder leichte Frisurenansätze auftreten können. Man muss aber hier auch wirklich unterscheiden zwischen „schiebendem“ Gefieder, verursacht durch Defizite in der Form sowie

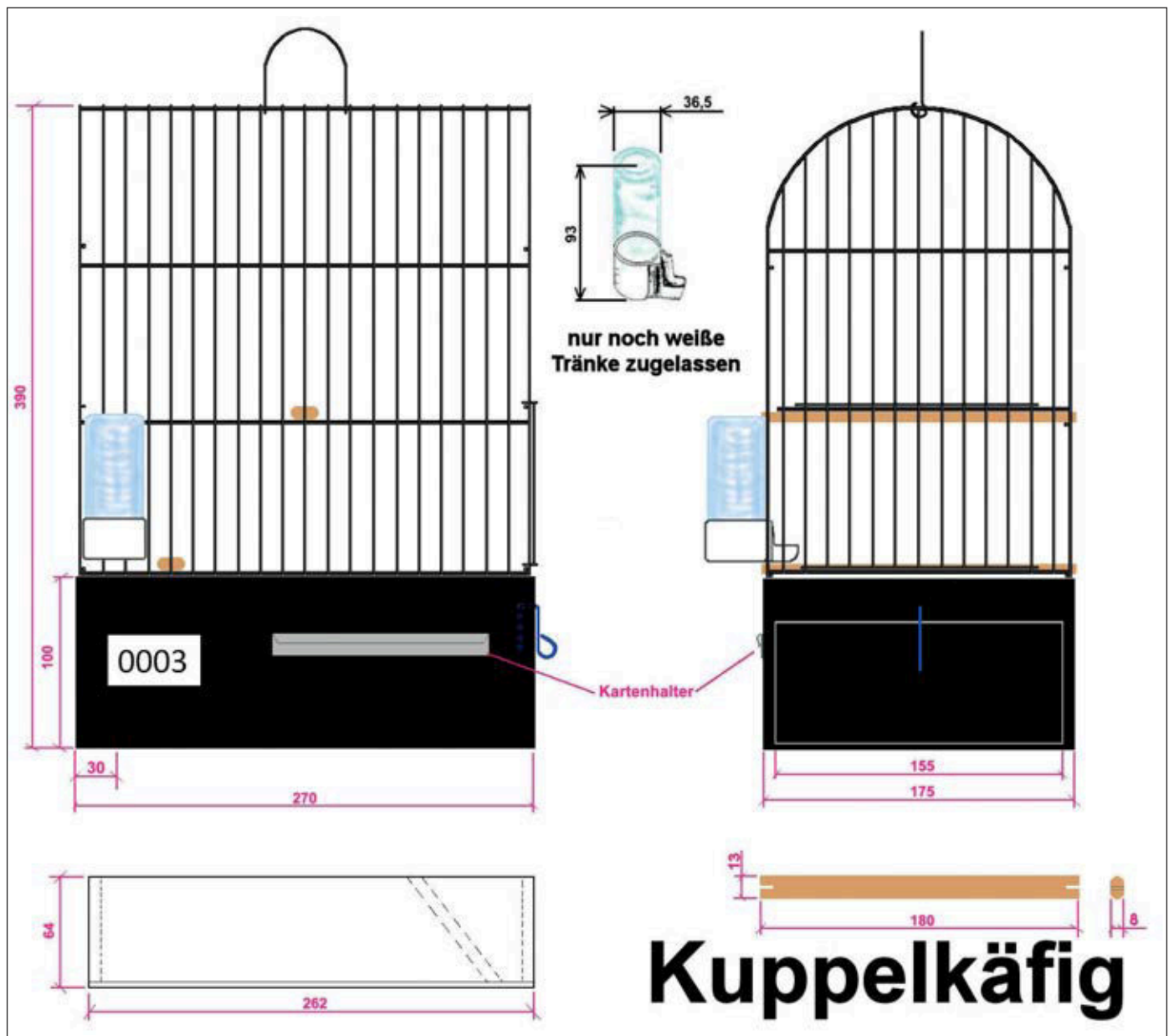
** DKB/AZ-Farben- und Positurkanariestandard (Ausgabe 2010)*

Frisurenansätzen. Frisurenansätze sind hier mit Punktabzug zu versehen. Bei „schiebendem“ Gefieder erfolgt hier kein Punktabzug, da dieses Defizit ursächlich bereits bei der Position Form zu berücksichtigen war. Zu beachten ist, dass bei dieser Bewertungsposition maximal 8 Punkte vergeben werden können. Bei allen anderen Kanariensrassen sind hier 5, 10 oder 15 Punkte vorgesehen.

Ausstellung

Der Bossu Belge wird im Kuppelkäfig mit ovalen Sitzstangen (13 x 8 mm oder 18 x 9 mm, 180 mm lang, +/- 1 mm Toleranz) ausgestellt. Bei der Wahl der Sitzstangen ist darauf zu achten, dass der Käfig mit absolut gleichen, handelsüblichen und industriell gefertigten Sitzstangen ausgestattet ist. Innerhalb einer Kollektion müssen zudem auch alle Käfige mit den gleichen Sitzstangen ausgestattet sein.

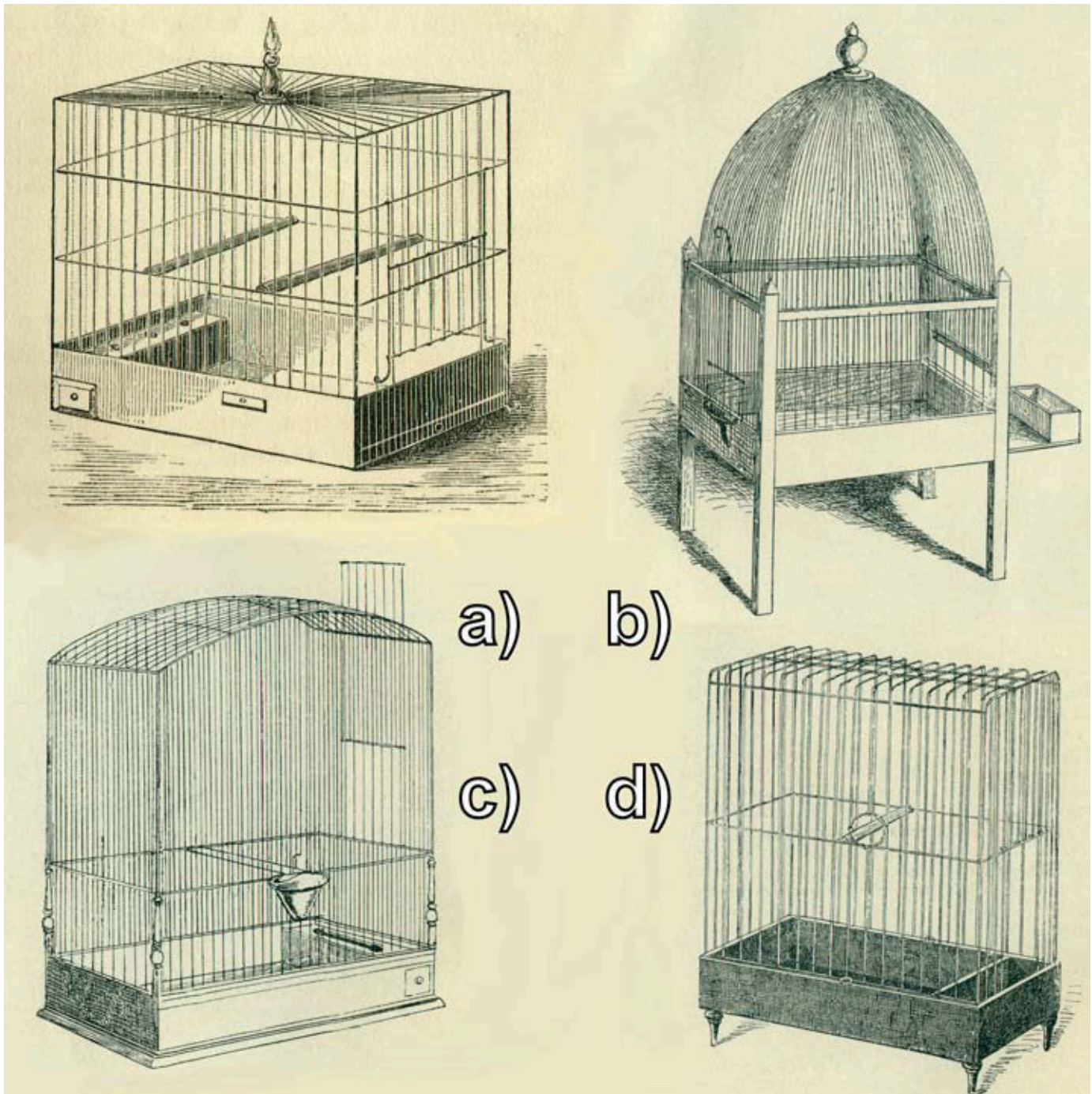
Nach überstandener Jugendmauser sollte man die Jungvögel rechtzeitig vor dem ersten Schautermin in Zuchtboxen separieren. Um später vor dem Preisrichter die gewünschte Arbeitshaltung zu zeigen, benötigt auch der Bossu Belge ein längeres und intensives Schautraining. Nur ein ausreichend trainierter Vogel wird sich dem Preisrichter bei der Bewertung mit nach vorne gestrecktem Hals und Kopf sowie senkrecht verlaufender Rücken-Schwanz-Linie in der geforderten Arbeitshaltung präsentieren. Vor dem Schautraining sollte jeder Vogel unbedingt auf etwaigen Parasitenbefall wie Federlinge oder Milben untersucht und bei Bedarf behandelt werden. Auch sollte kontrolliert werden, ob das Großgefieder vollständig ist. Abgebrochene Schwung- und/oder Schwanzfedern sollten rechtzeitig vor Schaubeginn entfernt werden und können so ggf. bis zum ersten Schautermin nachwachsen. Auch sollten die Zehen kontrolliert werden, denn fehlende Krallen oder gar steife und/oder deformierte Zehen (Schludderer) stellen einen Ausschlussgrund dar.



Ausstellung im Kuppelkäfig

An den Schaukäfig kann der Bossu Belge von frühester Jugend an gewöhnt werden, indem ein Kuppelkäfig mit geöffneter Türe an die Absetzbox gehangen wird. Das neugierige Wesen des Vogels lässt ihn recht schnell den Schaukäfig aufsuchen und er verliert in kürzester Zeit seine natürliche Scheu vor der fremden Umgebung und fühlt sich rasch wohl. Nach der Mauser kann dann mit dem eigentlichen Schau-training begonnen werden. Erst für wenige Stunden, dann für immer längere Zeitabschnitte kann der Bossu im Trainings-käfig verbleiben. Zu diesem Zeitpunkt sollte dem Vogel antrainiert werden, „auf Kommando“ die gewünschte Arbeitshaltung einzunehmen. Hierzu genügt es, durch leichtes Kratzen bzw. vorsichtiges Klopfen am Käfigunterteil die

Aufmerksamkeit des Vogels zu erregen. Mit zunehmendem Trainingsfortschritt nimmt er, so animiert, recht schnell die geforderte Arbeitshaltung ein und präsentiert sich seinem Betrachter. Besonderes Augenmerk ist auf die Trainingsintensität zu legen. Bereits in der älteren Literatur wird immer wieder auf ein maßvolles Training hingewiesen, um der Gefahr eines Übertrainierens der Vögel vorzubeugen. Übertrainierte Vögel reagieren nicht mehr auf die eigentliche Animation des Betrachters und nehmen dann nur noch bedingt die geforderte Arbeitshaltung ein. Idealerweise erfolgt die Bewertung der Position „Haltung“ bereits im Schauregal. Sobald der Preisrichter einen Vogel in Arbeitshaltung bemerkt, sollte er sich eine entsprechende Notiz zur



Sammlung historischer Ausstellungskäfige für den „Belgian“: a) Frankreich b) Belgien, c) Schottland, d) England

Bewertung der Positionen „Haltung“ und „Form“ machen. Das Punkten der übrigen Bewertungspositionen kann dann auf dem Bewertungstisch erfolgen, ohne dass der Vogel die Arbeitshaltung zeigt. Gibt man den Vögeln nach dem Auftragen genügend Zeit, kann die Bewertung auch auf einem separaten Regal erfolgen – wobei die zu bewertenden Vögel am günstigsten direkt in Augenhöhe aufgereiht werden.

An dieser Stelle sei nochmals darauf hingewiesen, dass auch der Bossu Belge wegen des notwendigen Kraftaufwandes seine Arbeitshaltung nur zeitweise einnehmen kann und man den Schauvögeln genügend Ruhephasen zur ERHOLUNG einrichten muss. Diese Aussage ist verbunden mit einem Appell an die Schaubesucher, bei ihrem Schaubesuch den Schauvögeln in den Regalen ihre Ruhezeiten zu lassen. Kein Schaubesucher sollte die Schauvögel eigenmächtig durch leichtes Kratzen oder vorsichtiges Klopfen zur Einnahme der Arbeitshaltung animieren und so ggf. die Ruhephasen der Vögel unterbrechen und stören.

Haltung und Zucht

Der Bossu Belge ist, wie alle übrigen glattbefiederten Kanariensrassen auch, durchaus zur Haltung in einer geräumigen Flugvoliere geeignet. Allerdings sollte man bei den Figurenkanarien ein besonderes Augenmerk auf die Auswahl der Sitzstangen legen. Die handelsüblichen Einzelsitze mit Kotauffang in Form eines kleinen Daches unterhalb der Sitzstange sind für die Rassen der Figurenkanarien eher ungeeignet. Viel mehr eignen sich Sitzmöglichkeiten mit separatem und in individuell wählbarer Höhe anzubringen – dem Kotauffang. Hierdurch wird ein Beschmutzen des Schwanzgefieders verhindert, was bei den Einzelsitzen nicht ausgeschlossen werden kann. Die Vögel nehmen in ihren Aktivphasen auch in der Voliere zeitweise ihre Arbeitshaltung ein und beschmutzen sich dann unter Umständen das Schwanzgefieder durch etwaige Kotansammlungen auf den Kotauffängen, sofern diese bauartbedingt einen zu geringen Abstand zu den Sitzstangen haben.

Ansonsten ist der Bossu Belge ein sehr agiler und lebendiger Vogel, der auf geringste Veränderungen im Raum und leiseste Geräusche reagiert. Er stellt keine besonderen Anforderungen an die Fütterung und kann ganz normal versorgt werden. In vielen historischen Vogelbüchern wird immer wieder das schlechte Brutverhalten sowie eine geringe Befruchtungs-



Bossu Belge gelb schimmel. Die geforderte Vertiefung in Form einer Rinne zwischen den Schultern ist bei diesem Vogel zu gering ausgeprägt.



Bossu Belge gelb schimmel.

tungsrate der Gelege beim Bossu Belge bemängelt. Durch die Wiederherstellung der Rasse nach dem 2. Weltkrieg, unter Hinzunahme verschiedener für das Vorhaben geeigneter Kanarien-Rassen, konnten diese negativen Zuchtmerkmale beseitigt werden und die heute existierenden Zuchtstämme sind sehr vital und erbstabil. Unerwünschte Rassemerkmale, als Überbleibsel der zur Rekonstruktion verwendeten Rassen, sind heute weitestgehend beseitigt. Allerdings sollten man sehr darauf achten, dass die eingesetzten Zuchtvögel keinerlei Ansätze von Frisuren, insbesondere im Brustbereich, zeigen.

Bei der Verpaarung muss besonderes Augenmerk auf die Gefiedereigenschaften der Zuchtvögel gelegt werden, da lockeres Gefieder die Konturen des Vogels und somit die Formgebung deutlich stört. So sollte bei der Verpaarung zweier Schimmel-Vögel zumindest ein Partner eine etwas härtere Feder mitbringen, um lockerem Gefieder entgegenzuwirken. Auch sollte man darauf achten, aufgehellte Vögel mit Melaninvögeln, zumindest aber mit gescheckten Vögeln zu verpaaren, um so ebenfalls zu lockerem Gefieder vorzubeugen. Da intensive Bossu Belge heute recht zahlreich in guter Qualität vorhanden sind, sollte man stets auch einige Verpaarungen von intensiven Vögeln mit Schimmel-Partnern vornehmen. Auch hier gilt: Die Verpaarung zweier intensiver Vögel miteinander ist aus tierschutzrechtlichen Gründen wegen des auftretenden Letalfaktors verboten.

Schlusswort

Die bewundernswerte Ausdauer, die Überwindung politisch-kriegerischer und damit verbundener wirtschaftlicher Hindernisse und der überragende Einsatz für die Rekonstruktion der Rasse des Lütticher Züchters Adrien Dawans sowie von vielen weiteren um die Rasse bemühten Züchtern haben letztendlich dazu geführt, dass der Bossu heute als Nationalvogel der Belgier der Nachwelt erhalten geblieben ist.

Wir danken an dieser Stelle Michael Monthofer aus Kiebitzreihe in Schleswig-Holstein für seine Unterstützung und Beratung zur Erarbeitung der frühen Historie.

Quellen:

Der Kanarienvogel (Dr. Karl Ruß) – Ausgabe 1880
 Der Kanarienvogel (Dr. Karl Ruß) – Ausgabe 1901
 Der Kanarienvogel (Caesar Rhan) – Ausgabe 1931
 Die Stuben-Vögel (Dr. E. Bade) – Ausgabe 1895
 Die Farben- und Gestaltskanarien (Noorduyn) – Ausgabe 1905
 Der Farben- und Gestalts-Kanarienvogel (A.H. Aschenbrenner)
 The Canary (Francis Smith) – Ausgabe 1878 und 1893
 Scotch Fancy and Belgian Canary (John Robson) – Ausgabe 1903
 Canaries (C.A. House) – Ausgabe 1923
 Canaries, Hybrids And British Birds (John Robson/Waverley Book Company) – Ausgabe 1911
 Canary Standards In Colour (GT Dodwell and John W Hills) – Ausgabe 1986
 Illustrated Book Of Canaries And Cage-Birds (Blakstone, Swaysland, Wiener/Cassel) – Ausgabe 1880
 Our Canaries (Claude St. John) – Ausgabe 1911
 The Canary Book (Robert L. Wallace) – Ausgaben 1892 und 1893
 Der Harzer Kanarienvogel (Otto Brandner) – Ausgabe 1881
 Coloured, Type & Song Canaries (Walker&Avon/Blandford) – Ausgabe 1987
 Das grosse Kanarienbuch (A. Rütgers/Verlag Littera Scripta Manet) – Ausgabe 1974



Sitzgruppe mit separatem anzubringendem Kotauffang der Firma Vogelparadies Schüssler, Hörstel (www.Vogelparadies-Schuessler.de). Der Abstand zwischen den Sitzstangen und dem Kotauffang kann individuell gewählt werden.

De Posturkanaries (Bèr Willems) – Ausgabe 1981
 Die Positurkanarien (Dr. Hans Claßen/Werner Kolter) – Ausgabe 2005
 DKB/AZ Farben- und Positurkanarienstandard – Ausgabe 2010
 Encyclopedia Of Canaries (G.T. Dodwell) – Ausgabe 1976
 The Complete Book Of Canaries (G.T. Dodwell) – Ausgabe 1986
 The Lizard Canary And Other Rare Breeds (G.T. Dodwell) – Ausgabe 1982
 Vergleichende Untersuchung an gebogenen Positurkanarien, Prof. Dr. M.-E. Krautwald-Junghans – 2001
 Forum European Federation Ornithofili Onlus
 Wikipedia – Die freie Enzyklopädie